

# Prachtstück

## Albert & Müller Mandoline "M17"

Von Christian Veith

Die Gitarren aus der Albert & Müller Nylon- wie Steelstrings, haben sich längst als feste Größe in der Szene etabliert. Als waschechte "Zupfinstrumentenbauer" (so heißt die Berufsbezeichnung bei uns) liefern die beiden Masterminds aber auch eine saubere Linie hochwertiger Mandolinen.

Das Solisten-Modell. "M17" ist das Top-Instrument aus der Reihe der Orchester-Mandolinen. In der vorliegenden Ausstattung wird das Instrument als Standardversion, besser gesagt als eine der Standardversionen bezeichnet. Optional werden Ahornmuschel und -hals, sowie diverse Halsformen ohne Mehrkosten angeboten. Gegen Aufpreis gibt es weitere Veredelungen, wie spektakuläre Holzsorten (Rio, Koa, etc.), und Schellack, usw.

Typisch für ein dem Klassikbereich zugewandtes Instrument ist die Test-M17 optisch eher schlicht, keineswegs aber schüchtern. Die edlen Materialien und die auf den ersten Blick erkennbare gediegene Verarbeitung strahlen eine eigene subtile Pracht aus. Am üppigsten wirkt noch der Kopf mit den goldenen Mechaniken, der A8 M-Perlmutter-Einlage und der rückseitigen Palisanderauflage. Auf der Korpusseite überwiegt, abgesehen von den dezenten Korpus- und Schalloch-Einfassungen, eindeutig Zurückhaltung. Im Gegensatz zum Rest des Instruments ist die Decke mit einem hauchdünnen, matten Finish versehen. Hier wurde also zugunsten einer möglichst ungehinderten Tonentfaltung auf optische Glanzlichter verzichtet. Das Schlagbrett aus Palisander erinnert mit seiner Tropfenform ein wenig an Westerngitarren. Ob das ein bewusstes Zitat ist sei dahingestellt. Diese Form bietet sich bei einem derartigen Deckenumriss aber auch einfach an. Traditionsgemäß ist das Schlagbrett in die Decke eingelegt, es schließt also bündig ab.

Interessantes gibt es vom Griffbrett zu berichten. Die Mensur wird auf der Kopfseite durch einen sogenannten Nullbund begrenzt. Dieser war noch vor ein paar Jahrzehnten bei diversen Bundinstrumenten relativ häufig anzutreffen, in Europa wesentlich mehr als in Amerika. Das Hauptargument für diese Konstruktion ist, dass auch das härteste gebräuchliche Material für Sättel ist immer noch weicher ist als Bunddraht. Dadurch klingen Leersaiten auch entsprechend anders als gegriffene Töne. Wenn die Leersaite nun ebenso auf Metall aufliegt, entwickelt sie weitgehend ähnliche Klangeigenschaften. Der Sattel übernimmt hierbei nur noch die Führung der Saiten-Abstände. Bei Albert & Müller hat man sich – zumindest im Mandolinen-Bereich - dieser Argumentation angeschlossen. Es gibt jedoch Stimmen, die den beschriebenen Effekt bestreiten, oder aber ihn für so minimal erklären, dass sich der erhöhte Aufwand nicht lohne. Auf der anderen Seite des Griffbretts fällt dessen unbünderte Verlängerung über das Schalloch hinaus auf. Diese Zunge ist am jenseitigen Schallochrand fixiert und überdies von unten her durch eine Fichtenleiste verstärkt. Die Stabilisierung des ansonsten freischwebenden Griffbrettes trägt nach Aussage von Meister Uli Albert deutlich zur sauberen Tonbildung und gutem Ausklingverhalten bei. Die M17 wurde und wird immer noch mit dem ausgelassenen 23. Bund beworben und auch angeboten. Grund dafür ist, dass das entsprechende "dis" in der Literatur nicht vorkommt, das darauffolgende "e" umso besser zu greifen ist. Weil die Kundschaft aber doch häufig den 23. Bund wünscht, gibt es die A&M Top-Mandoline auch in der entsprechenden, hier vorliegenden Version. Außerdem wird sich das Gesamt-Repertoire ja noch verändern (Hans Werner Henze lebt noch). Eine weitere Albert & Müller-Speziallösung stellt die Saitenaufhängung dar. Hier gibt es nicht den oft einfachen Blechwinkel mit den herausgebogenen Häkchen. Die M17 bietet vielmehr eine individuelle Befestigung der einzelnen Saiten mittels zylindrisch gedrechselter Stecker aus Palisander. Solche "Pins" kennen wir ja von Westerngitarren, bei der M17 stecken sie jedoch nicht in der Decke, sondern hinten im Oberrand der Muschel. Da bei Mandolinen in der Regel Saiten mit Schlaufen-Enden (engl.: loop-end) verwendet werden, funktioniert die Fixierung auch etwas anders. Die Stecker werden durch die Schlaufe geführt, d.h., sie dienen direkt als Aufhängung. Laut A&M ergibt sich so eine wesentlich geradere Saitenführung, die wiederum zu mehr Druck auf die Decke führt. Dieser erhöhte Druck wird durch eine besondere Verbalkung aufgefangen. Neben den üblichen Querleisten ist die Decke zusätzlich mit sechs kleinen Leisten verstärkt, angeordnet in zwei Dreier-Fächern. Die gesamte Deckenkonstruktion konnte dadurch zierlicher und mit geringerer Materialstärke ausgeführt werden. Bei allen Verbesserungen in der Statik und Vibrationsfähigkeit sehe ich kleine Handicaps in der Handhabung bei folgenden Detail: Die Stöpsel sitzen sehr gut, d.h., ohne Hilfsmittel sind sie kaum heraus zu ziehen. Da die Schäfte zylindrisch und außerdem sehr dünn sind, kann bei Verlust oder Beschädigung nicht einfach auf Gitarren-Pins zurückgegriffen werden.

## HANDLING /SOUND

Wie oben schon angedeutet, stehen verschiedene Halsproportionen als Standard- Customvarianten zur Auswahl (siehe auch Tabelle). Da dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein, wodurch sich eine Bewertung erübrigt. Bleibt als zweites Kriterium die Abrichtung des Griffbrettes, die angesichts der relativen Enge entsprechend exakt sein muss. Hier gibt's erwartungsgemäß nicht das Geringste zu beanstanden. Einen kleinen Vorteil scheint der Nullbund zu bieten, der die Saitenlage im ersten Bund etwas abflacht. Die M17 enttäuscht die hohen Erwartungen nicht, die man an ein Solisteninstrument stellen darf, auch in klanglicher Hinsicht nicht. Sämtliche Register schwingen ausgesprochen sauber und schnell ein. Störende Eigenresonanzen, Partialtöne, "Wolftöne", etc. konnte ich nicht ausmachen. Auch höchste Lagen machen hier keine Schwierigkeiten. Das alles spricht für eine gelungene Dimensionierung und Proportionierung des Instruments. Die Wandlungsfähigkeit des Tons ist enorm. Je nach Anschlagspunkt er geben sich vielfältige klangliche Facetten, die jedoch nie den gemeinsamen Grundcharakter leugnen. Im weichen Bereich ist immer genug Präsenz und Perkussivität, und am Steg kippt der Ton nie ins Kratzige. Regelrecht strahlend steht vor allem der E-Chor mit seinen ausgeprägt glänzenden Höhen da. Er scheint sich damit ein wenig in den Vordergrund zu drängen, denn die anderen Chöre können hier nicht ganz mithalten. Die Ursache hierfür dürfte aber weniger im Instrument als in der Besaitung zu suchen sein. Das Testmodell ist – nach den Vorlieben vieler Orchestermusiker - mit Saiten verschiedener Hersteller bespannt (E-Chor von Hannabach, Rest von Thomastik). Auf jeden Fall zeigt die M17 am E-Chor ihre volle Potenz, und die ist immens. Da das Testinstrument gerade frisch aus der Werkstatt kam, war es noch nicht "eingefahren". Weitere gute Entwicklung darf also noch zu erwarten sein.

## FAZIT

Erstklassige Materialien, ebensolche Verarbeitung und viele interessante konstruktive Details machen die Albert & Müller M17 zu einem außergewöhnlichen Instrument. Das Schöne dabei ist: Durch den weitgehenden Verzicht auf Zierrat ist Profiqualität und entsprechende Werthaltigkeit auch für den ambitionierten Amateur in greifbare Nähe gerückt. Nicht zuletzt dank des hochwertigen Koffers geht der Preis mehr als in Ordnung.

Hersteller	Albert & Müller
Herkunftsland	Deutschland
Modell	M17
Korpus	gewölbt (Muschel)
Muschel	Ostindischer Palisander massiv 17 Späne
Binding (Korpus)	Holz
Verbalkung	Quer und Fächerbalken
Hals	Switenia
Halsansatz	10 Bund
Griffbrett	Ebenholz
Bünde/Bundstäbchen	24/schmal
Mensur (mm)	336
Halsbreite am Sattel	28/30/32 mm
Sattel	Knochen
Steg/ -stäbchen	Ebenholz/Knochen
Armstütze	Palisander
Finish	Nitro, Hals/Korpus hochglanz, Decke matt
Mechaniken	Schaller Gold
Gesamtlänge	626 mm
Korpuslänge	330 mm
Breiteste Stelle	225 mm
Korpus tiefe am Bauch	155 mm
Besonderheiten	Nullbund, Saitenaufhängung
Linkshändermodell?	JA, ohne Aufpreis